

# «Da wollte ich nicht mehr mitmachen»

Von Armando Bianco

«Was du gibst dem Boden, dem Wasser und dem Tier, das findet eines Tages zurück, zurück zu dir», steht auf einem Merkblatt geschrieben, das Bethli Müller Interessierten gerne in die Hand drückt. Wenn die Frau aus Weite von Effektiven Mikroorganismen, kurz EM spricht, dann tut sie das mit Überzeugung.

Und wenn Karin Felix aus Pfäfers bei diesem Thema ins Philosophieren gerät, dann mit grosser Hingabe. Beide sind vor einigen Jahren in den Kosmos der Effektiven Mikroorganismen eingetreten.

## Die Sache mit dem Kompost

Angefangen hat die ganze Geschichte bei Karin Felix ganz banal. «Vor ein paar Jahren, da war ich unzufrieden mit der Qualität meines Kompostes. Als ich eines Tages einen Artikel über EM in einem Heft gelesen habe, wurde ich neugierig und wollte mehr wissen, etwa über das Fermentieren von Gartenabfällen.» Also besuchte sie einen Vortrag in Buchs. «Wenn nur zehn Prozent davon stimmen, dann ist das schon fantastisch», hat sie sich auf der Heimfahrt gedacht. Karin Felix weiss heute, dass auch die anderen 90 Prozent für sie stimmen, sie hat es selbst ausprobiert.

Auch Bethli Müller kann sich nach vielen positiven Erfahrungen ein (Garten-)Leben ohne EM gar nicht mehr vorstellen. Sie berät in Weite in ihrem EM-Lädli interessierte Kundenschaft, ebenso wie Karin Felix in ihrer Heimat Pfäfers. Dort dreht sich vieles um EM.

## Die Basis allen Lebens

EM? EM! Effektive Mikroorganismen wurden vom japanischen Agrarwissenschaftler Teruo Higa in den Achtzigern entdeckt. Mikroorganismen sind Kleinstlebewesen (Bakterien, Hefen, Pilze, Algen). Es gibt Millionen von Arten. Sie verwandeln unzählige Stoffe in Nahrung für Pflanzen, Tiere und Menschen. Sie sind, anders gesagt, die Basis allen Lebens. So steht es zumindest in einer Schrift von Teruo Higa.

Der Professor unterteilt die EM in drei Kategorien; abbauende, aufbauende und neutrale. Das EM-System funktioniert nach dem Dominanz-Prinzip. Ist die Zahl der aufbauenden grösser als die der abbauenden Mikroorganismen, ist das für den Prozess positiv, heisst es weiter und kurz, ja sehr kurz erklärt. Ganz am Anfang steht EM1, eine flüssige Multimikroben-

Effektive Mikroorganismen haben es Bethli Müller (Weite) und Karin Felix (Pfäfers) angetan. Wer in den Kosmos der Kleinstlebewesen eintritt, braucht einen wachen Geist und viel Liebe zur Natur.



Aus einem gesunden Boden wächst auch eine gesunde Pflanze: Karin Felix (links) aus Pfäfers und Bethli Müller aus Weite schwören seit Jahren auf den Einsatz von Effektiven Mikroorganismen – nicht nur im Gemüsegarten. Bild Armando Bianco

mischung, «sozusagen die Mutterlösung», weiss Karin Felix.

## Der Spaten rostet nun

Mit einer «Unzufriedenheit» hat es auch bei Bethli Müller angefangen. «Vor mehr als 30 Jahren habe ich mich entschlossen, in meinem Garten weder Gift noch Kunstdünger einzusetzen, das war damals noch gang und gäbe. Da wollte ich nicht mehr mit-

machen», sagt sie und blickt dabei entschlossen. Sie stiess auf EM und besucht seither regelmässig Vorträge und Kurse, nimmt an Betriebsbesichtigungen teil. Erfreulich sei zum Beispiel, dass sie dank EM viel weniger Unkraut habe. Sie verbringt nur noch einen Bruchteil der Zeit, die sie früher mit Jäten und Lockern verbrachte. «Der Spaten rostet nun hinter dem Gartenhüfli. Früher hat er mich noch fit

gehalten», meint sie herzlich lachend. Und macht dabei so gar nicht den Eindruck, als sei sie ausser Form geraten. «Heute lächle ich», betont sie und denkt dabei an das kaum mehr vorhandene Unkraut, «früher wurde ich belächelt».

Es gab schon immer jene, die sagen, das mit diesen EM sei alles Humbug. Das stört Bethli Müller in ihrem fünf Aren grossen Schrebergarten in der

Wartauer Rheinau nicht. Die EM-Post geht dort ab, wo es kein Mensch sehen und einige auch nicht vermuten würde. Sicher Millionen, vielleicht auch Billionen Mikroorganismen sorgen in diesem Fleck Erde dafür, dass man im Frühling den Boden nicht mehr lockern muss, dass die Gemüse länger haltbar bleiben und es deutlich weniger Schnecken hat. Bethli Müller dankt es den kleinen Helfern mit EM-Nahrung und Liebe. «Auf einem guten Boden wächst eine gute Pflanze», sagt sie ohne Wenn und Aber.

## Ein (noch) skeptischer Mann

Die Bad Ragazer Bäuerin Silvia Mader beschäftigt sich seit einem halben Jahr mit den Kleinstlebewesen. Was sie bisher in Anwendung bei Pflanzen, Tieren und im Haushalt gesehen hat, überzeugt sie voll und ganz. Auch sie ist an unser Treffen gekommen, um zu hören, was die EM-Pionierinnen zu berichten wissen. Ihren Mann – «der ist noch ein bisschen skeptisch» – werde sie auch noch überzeugen, sagt sie. Ihr Gesichtsausdruck verrät, dass sie das halb ernst, halb zweifelnd meint.

Und Magdalena Hardegger aus Gams weiss aus Erfahrung bereits, dass EM keine kurzfristigen Wundermittel sind, «ein bisschen Geduld braucht es schon. Aber die Resultate sind dafür umso erstaunlicher». Ihre prachtvollen Hochstammäbäume und ihre fidelen Enten sind für sie Beweis genug.

## Niemanden belehren

EM sind beileibe keine einfachen Lebewesen, was schon in ein Blick in die eingangs erwähnte Broschüre beweist. «Die Stoffwechselprodukte der aufbauenden, regenerativen Mikroorganismen sind Antioxidantien, welche die Basis der Gesundheit der Böden, Gewässer, Pflanzen, Tiere und Menschen sind», steht dort geschrieben. Nicht jeder versteht das auf Anhieb. Die hiesige EM- und Bioterra-Regionalgruppe veranstaltet deshalb regelmässig Informationsanlässe. Oder Bethli Müller und Karin Felix, die einen ziemlich grossen Haufen an Wissen zusammengetragen haben, gehen mit Theorie und Praxis zu Werke. «Aber wir wollen nicht etwa unsere Umwelt belehren. Wir hoffen einfach darauf, dass sich viele für die kleinen Helfer interessieren und die Vorteile für Mensch und Natur darin entdecken».

EM-Lädli Weite, Telefon 081 783 16 60; EM-Lädli Pfäfers, Telefon 081 302 34 37.